

# Von Rabauken und Tagträumerinnen: Ein Abschied vom männlich dominierten Bild externalisierender Störungen?

Of Male Roughnecks and Female Daydreamers: A Farewell to the Male Dominated Picture of Externalizing Disorders?

Anna Felnhofer & Oswald D. Kothgassner

Themenschwerpunkt Aktuelle Entwicklungen ...

## Zusammenfassung

Die sogenannten externalisierenden Störungen, darunter die Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), die Störung mit oppositionellem Trotzverhalten (SOT) und die Störungen des Sozialverhaltens (SSV) zählen nicht nur zu den häufigsten Störungen des Kindes- und Jugendalters, sondern weisen auch eine hohe Persistenz bis ins Erwachsenenalter auf. Das Wissen über diese Störungen basiert vorwiegend auf Studien mit hohem männlichen Anteil, wodurch eine gendersensitive Einschätzung der Symptomschwere, der Begleitstörungen wie auch langfristiger Probleme erschwert wird. Der vorliegende Übersichtsartikel widmet sich daher der Aufgabe, den Stand der bisherigen Forschung zu Geschlechtsunterschieden der ADHS und SSV darzustellen sowie auch die daraus resultierenden Implikationen für die Forschung und Praxis zu diskutieren. Insgesamt stellt sich die Datenlage für beide Störungsgruppen als heterogen dar, wobei zugleich ein Umdenken in den letzten Jahren hin zu einer vermehrten Inklusion weiblicher Studienteilnehmerinnen zu verzeichnen ist. Auch bleibt abzuwarten, ob die neuen DSM-5-Kriterien zu einer verbesserten Erkennung von Mädchen mit ADHS bzw. SSV führen werden.

## Abstract

The so-called externalizing disorders, including the attention deficit hyperactivity disorder (ADHD), oppositional defiant disorder (ODD) and conduct disorder (CD), not only represent the most prevalent disorders in childhood and adolescence, but also show a high persistence into adulthood. Most of the knowledge about the disorders is based on studies with predominantly male samples, thus exacerbating a gender sensitive evaluation of symptom severity, comorbidities and long-term consequences. Consequently, this review set out to

depict the status quo of research regarding gender differences in ADHD and CD as well as discuss the resulting implications for research and practice. Overall, the data on both disorders is heterogeneous, yet, over the last years a change in recruiting, with higher numbers of females per sample, may be observed. Also, it remains to be seen whether the novel DSM-5 criteria will lead to an improved identification of girls with ADHD or CD.

## 1. Einleitung

Zu den häufigsten Störungen des Kindes- und Jugendalters zählen die sogenannten externalisierenden Störungen, welche neben der Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) auch die Störung mit oppositionellem Trotzverhalten (SOT) und die Störungen des Sozialverhaltens (SSV) umfassen (Petermann, 2005). Die Prävalenzraten für das Kindes- und Jugendalter liegen je nach methodischem Zugang zwischen 6 bis 10 % für die SSV (vgl. Stadler, 2012) und zwischen 5 bis 9 % für die ADHS (vgl. Polanczyk, Willcutt, Salum, Kieling & Rohde, 2014), wobei rezentere Studien (z. B. Merikangas et al., 2010) darauf hinweisen, dass externalisierende Störungen bis ins Erwachsenenalter hinein als valide klinische Entität fortbestehen. Bei etwa der Hälfte der Kinder mit ADHS manifestieren sich folglich auch im Erwachsenenalter die entsprechenden Kernsymptome sowie auch vergleichbare psychosoziale Probleme und psychiatrische Komorbiditäten; folglich liegt auch die Prävalenz der adulten ADHS mit ca. 4 % nur knapp unter jener des Kindes- und Jugendalters (vgl. Guldborg-Kjær, Sehlin & Johansson, 2013).

Auffällig sind jedoch einerseits die Überrepräsentation des männlichen Geschlechts in pädiatrischen ADHS-Stichproben, die ein Jungen-Mädchen-Verhältnis von bis zu 10:1 (Krause, Gastpar & Davids, 2006) impli-